

# Deutsche Ortsnamen

Fridrich Pfaff

1252.58.15

HARVARD  
COLLEGE LIBRARY



BOUGHT FROM THE INCOME  
OF A FUND ESTABLISHED  
IN HONOR OF  
H. C. G. VON JAGEMANN  
*Professor of Germanic Philology*  
1898-1925

# Deutsche Ortsnamen.



Von

Dr. Friedrich Pfaff

Universitätsbibliothekar in Freiburg i. B.



Berlin 1896.

Druck von Frowitsch & Sohn.

Leipziger Straße 133.

1252.58.15

✓



0

*Von Jagemann fund*

**S**rtsnamen sind Eigennamen. Eigennamen aber sind Hauptwörter zur Bezeichnung und Unterscheidung persönlicher und örtlicher Einzelwesen. Der Mensch sieht eben alles von seinem persönlichen Standpunkt aus an. Und wie sich alle Menschen wesentlich von einander unterscheiden und daher einander Eigennamen geben zur genauern Bezeichnung und bequemern Unterscheidung, so werden auch alle den Menschen umgebenden Dinge, die durch irgend welche hervorragende Eigenschaften als Einzelwesen aufzufassen sind, vom Menschen ebenso mit Eigennamen ausgestattet. Niemand gibt den einzelnen Gliedern einer Herde von kleineren gleichartigen Tieren Namen: hier fehlen die hervorstechenden Eigenschaften; ihre Ähnlichkeit wird als Gleichheit empfunden. Aber einzelne Tiere, mit denen wir näher verkehren und die uns dadurch wirklich bekannt und lieb und wert werden, benennen wir. So auch Bäume, die besondere Eigenschaften haben.

Die Erzeugnisse menschlicher Kunstfertigkeit bleiben jetzt in der Regel unbenannt, sofern sie nicht, wie Gebäude, mit Orten zusammenhängen. In früherer Zeit aber hatten solche Kunst-erzeugnisse weit höhern Wert und erhielten daher auch nicht selten Namen. So das Schwert, das für den Krieger so wichtig war. Es ward um seiner tödenden Kraft willen als Einzelwesen, fast als lebendes Wesen gefühlt. Späterhin benannte man auch die Geschütze. Man benannte und benennt noch die Schiffe. Nicht weil sie als Wohnungen dienen, sondern weil sie sich fast selbständig vom Ort bewegen. So auch die Lokomotiven; aber nicht die bloßen Heerdentiere der Eisenbahnwagen.

Vor allen aber benennen wir Orte. Und zwar nicht nur bewohnte, sondern auch unbewohnte Orte, und sogar die Wasser Wir nennen „Orte“ alle in irgend einer Beziehung ein Ganzes

bildende Teile der Erdoberfläche mit Einschluß der Höhlungen. Und warum benennen wir Orte? Bekanntlich sind niemals zwei Orte auf der Erde einander gleich. Sollten auch zwei ebne Landstücke an sich gleich sein, so ist doch ihre Umgebung eine andere und macht sie zu besondern Einzelwesen. Da gibt es einzelne Unebenheiten größter oder geringerer Art, Höhen, Senkungen, Landstücke, Gewässer, die nach ihren hervorragenden Eigenschaften als Einzelwesen aufgefaßt und daher benannt werden. Da nun diese Eigenschaften sehr mannigfaltig sind, ist auch die Mannigfaltigkeit der Namen groß. Aber nicht nur körperlich-sinnliche Eigenschaften bewirken die Namengebung, sondern auch zugehörte, geschichtliche Eigenschaften. So Name und Art der Bewohner und besondere Ereignisse.

Auch sprachlich sind die deutschen Ortsnamen sehr mannigfaltig. Viele Volksstämme haben auf deutschem Boden gewohnt. Da waren uns fremde Völkerschaften, und auch die germanischen Stämme fluteten hin und her. Ich kann nicht daran denken, hier ein Bild der gesamten deutschen Namengebung zu entrollen: ich will nur ausgehn von dem mich umgebenden Lande Baden. Die Geschichte und Volkskunde dieses Landes ist so mannigfaltig, daß die allgemeine Geschichte der Ortsnamen sich unschwer in seinen Grenzen klarmachen läßt.\*) Uebrigens sollen hier doch stets auch Beispiele aus ganz Deutschland herangezogen werden.

---

\*) Als ausgezeichnetes Hilfsmittel besitzen wir Badener das „Oberdeutsche Flurnamenbuch“ von Dr. M. R. Buc (Stuttgart, Kohlhammer, 1880. XXIV und 316 S. 8°. — 4,50 Mk.), ein Werk sorgsamem Fleißes und ausgebreiteter Kenntnisse, wenn schon es manchmal systematische sprachgeschichtliche Schulung vermischen läßt. Ferner erscheint soeben das „Topographische Wörterbuch des Großherzogtums Baden“, herausgegeben von der badischen historischen Kommission, bearbeitet von Albert Krieger (Abteilung 1—3. Heidelberg, C. Winter, 1893—1895, IV. u. 320 S. 8°. — Je 5 Mk.), eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung der urkundlichen Formen badischer Ortsnamen, eine gleichfalls sehr verdienstliche Arbeit. Ein vollständiges badisches Flurnamenbuch beabsichtigt der Verfasser dieses Aufsatzes nach den Beantwortungen des Fragebogens zur badischen Volkskunde zusammenzustellen. Allgemeine Hilfsmittel von hervorragender Bedeutung sind die Werke von E. Förstermann: „Altdeutsches Namenbuch“, Bd. 2: Ortsnamen (neue Bearbeitung, Nordhausen, 1872, 4<sup>o</sup>) und „Die deutschen Ortsnamen“ (Nordhausen, 1863, 8<sup>o</sup>). Ferner ist noch zu nennen: B. Arnold, Anfiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme (2. Aufl. Marburg, 1880, 8<sup>o</sup>).

Auf dem Boden des Großherzogtums Baden sah in ältester Zeit ein Volk nichtarischer Rasse, kleine, rundköpfige, dunkelfarbige Leute, die vielleicht finnisch-mongolischer Abstammung waren. Dann drangen Kelten ein als die ersten Arier, die Römerheere kamen von Süden; aber endlich überfrönte alles die germanische Sturmflut von Norden her. Alle diese Bewegungen haben in den Ortsnamen ihre unverkennbaren Spuren zurückgelassen. Wie der Gesteinskundige die Gesteinschichten der Erde übereinandergelagert findet und aus diesem Befunde seine Schlüsse zieht auf die Umwälzungen, welchen die Erdrinde ausgeföhrt war, so vermag der Namenskundige aus dem Vorkommen und dem Verbreitungsgebiete gewisser Ortsnamen auf die Schicksale und Wanderungen der Völkerrämme zu schließen, die ein Land einmal bewohnt haben. Und wie der Gesteinskundige nach seinen Erfahrungen gewisse „Leitmuscheln“ aufgestellt hat, die stets diese oder jene Erdformation begleiten und kenntlich machen, so hat auch der Namensforscher „Leitworte“ gefunden, die auf die ehemalige Anwesenheit dieses oder jenes Volksstammes schließen lassen.

Jenes rundköpfige Urbolk ist von den übermächtigen Ariern au kriegerischem und frieblichem Wege mehr und mehr in die engeren Seitenthäler der großen Flußläufe und in ihnen auswärtz auf die Höhen des Gebirges gedrängt worden. Leiblich ist dies Volk heute noch in den Gebirgsbewohnern vorhanden, und Reste seiner Sprache können vielleicht noch in einzelnen Fluß- und Bergnamen gefunden werden, die bis jetzt hartnäckig jeder Feutung als keltisch, romanisch oder germanisch spotten.

Körperliche Reste der Kelten finden wir in Deutschland nicht mehr, wenigstens hat sich dies Volk, das uns körperlich nahestand, vollständig mit den Germanen verschmolzen.

Von den Römern, die doch von allen Seiten als feindliche Eindringlinge betrachtet wurden, ist schwerlich etwas übrig geblieben.

Aber beide Völker, sowohl Kelten als Römer, haben in den Ortsnamen Spuren ihres Daseins zurückgelassen. So sind die latinisierten Namen auf -acus, -iacus keltisch. Mons Brisiacus, Dreifach. Moguntiacum, Mainz. Ebenso die Namen auf -magus. Noviomagus, Bach Neumagen, Rintwogen. Borbetomagus, Worms. Ebenso die auf -dunum. Tarodunum, Zarten. Lupodunum, Ladenburg. Cambodunum, Rempten.

Römische Namen sind Basel, Augst, Koblenz, Remnat, Zabern, Augsburg, Kassel, Köln. Auch in Flurnamen, d. h. Namen unbewohnter Orte, finden sich römische Spuren, so wahrscheinlich in dem alemannischen Leitworte Tobel = enge Schlucht, das zu lateinisch tuba, Trompete, gestellt wird. Für die Bedeutungsentwicklung ist das spanisch-amerikanische Cañon, Schlucht, und lateinisch

canna, Rohr, und unser Kanone (italienisch cannona) zu vergleichen.

Alle diese fremden Ortsnamen sind aber gut deutsch geworden, teils durch Zusammenfügung mit wirklich deutschen Worten (Augusta Vindelicorum, Augsburg), teils durch sprachliche Angleichung an ähnlich lautende deutsche Worte (Mons Briaicus, Breisach, ach = Wasser, Noviomagus, Neumagen), und teils durch Umdeutung (Wolksetymologie) oder völlige sinnliche Angleichung an deutsche Worte (Lupodunum, Ladenburg). Das Volk hat sich allenthalben bemüht, seine Ortsnamen selbst zu deuten, und hat mit regster Vorstellungskraft vollständige Erzählungen zu diesem Zwecke erfunden, sogenannte Namenfagen, von welchen ich noch zu reden haben werde.

Nach den Forschungen von W. Arnold können wir für die Namengebung drei Zeiträume annehmen. Den ersten Abschnitt bildet die Urzeit, vom vierten Jahrhundert vor bis zum vierten Jahrhundert nach Christo. Wir müssen uns in dieser ältesten Zeit das Land mit Wald bedeckt, die Thäler von ausgedehnten Sümpfen her in ihrem Laufe vielfach gestörten Flüsse gefüllt denken. Dem Wasser entlang drangen die Ansiedler vor. Dort also, am Uferstrand, haben wir die ältesten Wohnortsnamen zu suchen. Aber die Seßhaftigkeit der Völker war noch nicht groß. Deshalb bietet diese Zeit meist Wasser- und Waldnamen. Es sind besonders solche, die mit afa, aha, mar = Wasser, loh = Wald, tar = Baum und lar = Wohnung zusammenge setzt sind.

Ward ein Volk von einem andern verdrängt, so flüchtete es sich in die Berge, wo es leichter war, sich zu verstecken und zu verteidigen. Deshalb finden sich allmählich immer mehr Wohnortsnamen auch an weniger leicht zugänglichen Stellen.

Der zweite Zeitraum wird gebildet durch das 5. bis 8. Jahrhundert. Die Volksmenge wächst, der Anbau schreitet fort. Acker- und Weidfeld wird mehr und mehr nötig. Man sucht für den Landbau die vorzüglichsten Stellen aus, den Rand der Gebirge. Dort findet sich noch heute die größte Bevölkerungsdichte. Die Wohnorte mehrten sich bedeutend. Es ist die Zeit der Gründung des fränkischen Reichs und der Gestaltung fester Verhältnisse. Häufig sind in dieser Zeit Ortsnamen zusammenge setzt mit bach, berg, dorf, feld, hausen, heim.

Der dritte Zeitraum umfaßt das 8. bis 12. Jahrhundert. Jetzt finden die Klostergründungen statt. Große Rodungen weltlicher und geistlicher Herren werden vorgenommen, Burgen gebaut. Das Land erfährt seinen vollen Ausbau. Nun finden wir Ortsnamen mit burg, kappel, hagen, kirch (kirchen), reute (rode), zell.



Nach diesem dritten Zeitraum sind Ortsgründungen selten geworden. Und wenn auch der urkundliche Stammbaum so manches Orts nicht so weit hinaufreicht, so kann doch dessen Bestehen im 12. Jahrhundert und früher als wahrscheinlich angenommen werden, falls nicht bestimmte urkundliche Zeugnisse dagegensprechen.

Sehn wir uns nun auch nach einigen Beispielen um!

Erster Zeitraum: affa = Wasser, hier selten. Vielleicht gehört Affenthal dazu. Sonst Aichaffenburg von dem Fluß Aichaff, Antreff, Asphe, Dautpfe, Herfa, Olfe, Ulfe (Ulfenbach bei Firsichhorn am Neckar), Schliw; Elsoff, Horloff, Walluff. Besonders häufig in Hessen.

aha = Wasser. Ach, Ache, bekannte Flußnamen. Aha bei Schluchsee, die Acher mit Achern. Im Kinziggebiet liegen die Orte Biberach, Steinach, Haslach, Hausach, Wolfach, Schiltach. Wihtraha, ehemals am Schönberg bei Freiburg = Wichterich am Niederrhein.

mar = Wasser (Meer). Meersburg, Meerhof bei Ladenburg, Merzhausen (Merishujum 8. Jahrh.). In Hessen besonders häufig als zweiter Teil der Zusammensetzung: Weismar, Habamar, Themar, Bilmar; ferner Weimar, Wismar, Wolmar.

loh = lucus, Wald. Das Sprichwort sagt: lucus a non lucendo, aber mit Unrecht, denn lucus ist ein lichter Hain, in den die Sonne hineinblicken kann. Häufig ist loh in -loch entstellt, so im badischen Ruchloch. Noch stärker ist die Entstellung in Adelschlag = Adalolteslöch im 9. Jahrhundert. Bei uns ist loh selten. Eine besondere Bedeutung für alle Deutsche hat es gewonnen in dem Namen Hohenlohe.

lar = bewohnter Ort. Lahr, Dageslar bei Karlsruhe, jetzt Daglanden, zu got. thaho, ahd. baha = Lehm; Lohrbach bei Mosbach. Ungeheuer häufig in Hessen: Alhar, Belar, Birklar, Buttlar, Dorlar, Fritlar, Goslar, Lollar, Mainzlar, Necklar, Weplar. Wer denkt nicht an den Helven Rüdeger von Bechelaren im Nibelungenlied?

tar = Baum, got. driu. Ahsolderberg bei Pfullendorf. Affaltrach bei Weinsberg, Affolderbach in der Wetterau — alle vom lieben Apfelbaum den Namen tragend. Ferner Holderschlag bei Oberried, Holderspach bei Gengenbach und Wolfach, Hollerbach bei Buchen, genannt nach dem Holder, Hollunderstrauch. Heisterbach von Heister = junge Buche.

Zweiter Zeitraum: bach, sehr häufig. In reinem nächsten Umgebung die Orte Eschbach, Buchenbach, Dhrensbach, Dietenbach, Weilersbach, Lennbach.

berg, ebenso häufig, doch gerade hier seltener. Orte: Feldberg, Rudenberg, Kürnberg, Oberbergen, Kiechlinbergen.

dorf, zu lat. turba, Schaar, hier selten: Hochdorf.  
 feld, auch nicht häufig: Feldberg, Rheinfeld.  
 hausen, in der Ebne häufig: Bezenhausen, Berghausen,  
 Merzhäusen, Ufhausen, Hausen an der Möhlin.  
 heim = Haus, Wohnung, auch meist in der Ebne: Heim-  
 bach, Forchheim, Heitersheim, Hügelheim, Griesheim, Dürkheim.

Dritter Zeitraum: burg = fester Ort, überall häufig,  
 Burg, Burgheim, Freiburg, Neuenburg, Vogtsburg, Sulzburg.

Kappel = Kirche, Kapelle. Kappel mehrfach.

hagen = Einzäunung, Hag; alemannisch auch = Stier.  
 Hagenbach, Hagenberg, Hagenbrunn, Hagenbuch, Hagenschieß.

Kirch. Kirchgarten, Kirchhofen, Umlirch, Waldkirch, Neutkirch,  
 Feldkirch, Sipenkirch, Lenzkirch.

reute. Reuthe, Reutebach, Kolmarreute, Windenreute:  
 Birkenreute (amtlich verkepert in Birkenreute).

zell. Zell im Wiesenthal und am Harmersbach, Rabolfszell,  
 Ober- und Niederzell, Daudenzell, Schentenzell, Langenzell.

Alle diese Leitworte sind also mehr oder minder in Baden vertreten. Auffällig ist dabei, daß manche so selten sind oder nur in bestimmter Lage erscheinen. So finden sich hausen und heim fast nur in der Rheinebene. Es hat eben jeder deutsche Stamm außer einer Reihe überall vorkommender Namen seinen besondern Namensschatz. Ja sogar einzelnen Gauen sind besondere Ortsnamen eigen. Wenn ganze Stämme oder kleinere Abteilungen wandern und sich ansiedeln, bringen sie ihre Ortsnamen mit. In ähnlicher Weise haben die Deutschen, die Engländer, der Spanier nach der neuen Welt ihre alten Ortsnamen mitgenommen. Und wenn wir in Deutschland selbst über bestimmte Gegenden verteilt gleiche Gruppen von Ortsnamen in verschiedenen Ländern finden, so ist das nicht zufällig, sondern Folge einer Neubesiedelung von einem Mutterlande aus. Allmähliche Einzelbesiedelung ändert die Namen gewöhnlich nicht.

Förstemann prüft die Ortsnamen der Umgebung von Nordhausen und Stuttgart und fand:

| Nordhausen:   |                | Stuttgart: |                |
|---------------|----------------|------------|----------------|
| rode          | 21 vom Hundert | ingen      | 20 vom Hundert |
| ungen (ingen) | 9 "            | hausen     | 9 "            |
| leben         | 6 "            | heim       | 8 "            |
| stadt         | 5 "            | lach       | 8 "            |
| hausen        | 4 "            | berg       | 6 "            |
| dorf          | 4 "            | weiler     | 5 "            |

Es tritt uns also hier eine ganz bedeutende Verschiedenheit entgegen. Sie ist aber nicht etwa allein auf die Stammesverschieden-

heit der Bewohner zurückzuführen, sondern hängt ebenso stark von der Besiedelungsweise ab. \*)

Als fränkisch darf man aber im allgemeinen ansprechen die Ortsnamen mit *feld*, *heim*, *stadt*, *scheid*, auch *bach*, *dorf*, *hausen*.

Um nur ein Beispiel herauszugreifen, so muß es doch jedem Beobachter auffallen, wie häufig in der Umgegend von Darmstadt Namen mit *stadt* erscheinen: Eberstadt, Pfungstadt, Ramstadt, Krumstadt, Stockstadt, Umstadt, Seligenstadt, Wallstadt; Königstädten, Wallerstädten. Diesen sind in der Umgegend von Freiburg gegenüberzustellen nur Schallstatt, Ehrenstetten, Hugstetten, Eichstetten, Hochstetten, und auch diese nur in der Rheinebene.

Alemannisch sind: *weiler*, *weil*, *hofen*, *ach*, *wang*, *schwand*, *boden*, *bühl* (*bohl*), *ebnet*, *fluh*, *halben*, *schachen*, auch *-ingen*. So haben wir hier: Pfaffenweiler, Dehlinweiler, Wolfenweiler, Badenweiler, Ober- und Niederweiler, Littenweiler, Wasenweiler, Weilersbach, Bollschweil, Ober- und Niederothweil, Wyhl. Ferner: Höhenschwand, Heppenschwand, Frohnschwand, Wittenschwand, Hartschwand, Menzenschwand, Ottoschwanden. Besonders fallen die vielen *ingen* auf: Kenzingen, Heddingen, Malterdingen, Röndringen, Mundingen, Theningen, Emmendingen, Bahlingen, Schelingen, Bischoffingen, Zechtingen, Zhringen, Merdingen, Gündlingen, Opfingen, Munzingen, Gumbelzingen, Jähringen. Die Endung *ing* und *ingen* deutet auf ein Besitz- oder Abstammungsverhältnis. J. V. Gumbelzingen ist der Ort, wo die Gumbelzingen, die Nachkommen des Gumbold, sich niedergelassen haben. Schöber hat wahrscheinlich gemacht, daß diese Ortsnamen auf *ingen* die ersten Flur- und Marktgenossenschaften darstellen, gegründet in neuervorbenen Gebieten, von einem wandernden Volke, das sich entsprechend seiner Gliederung in Gauen und Familien dort niedergelassen hatte. Dies entspricht der Besiedelungsart des Römerreichs in Deutschland zur Zeit der Völkerwanderung durch einwandernde Germanen. Länder, die erst später germanisch besiedelt wurden, weisen demnach keine Ortsnamen mit *ingen* auf.

Also sowohl Stammeszugehörigkeit als auch Besiedelungszeit und -weise haben in den Ortsnamen ihre Spuren zurückgelassen.

Förstemann verglich die Namen aus der Zeit von 1100 in der Schweiz und den Niederlanden. Es ergaben sich gemeinsame Grundwörter 71, solche in den Niederlanden für sich 117, in der Schweiz für sich 44. Der Zahlenunterschied ist also sehr bedeutend. Die Niederlande sind eben auch altdeutscher Besitz mit wenig gemischter Bevölkerung.

Sehen wir nun einmal von der räumlichen Verbreitung der

\*) Vergl. Schöber, Die fränk. u. alemann. Siedlungen in Gallien. Straßburg 1894.

Namen ab und betrachten die Bestandteile der Ortsnamen für sich, so haben wir zu unterscheiden

### I. Grundwörter.

Diese drücken die Beschaffenheit der Decklichkeit aus und stehen oft allein. So Wasser, See, Meer, Woog, Aha, Au. Eine Fluß (buchstäblich Strom) bedeutende Wurzel steckt in Elster, Bilsfer, Ulster. Ara in, Aar, Aller, Kocher, Tauber, Acher. Bach, niederdeutsch bel. Dann Alb, Elbe, nordisch Elf = Fluß. Niederdeutsch treel (engl. creek) in Baden die Kraich = Bach. Die Quelle heißt Spring Bronn, Haupt(en) Sob, Klinge; die Mündung Mund, Gemünd, Ort. Eine Flußgabel nennt man Zwiesel (Zwieselberg bei Freudenstadt) und Gabel (Zwidgabel bei Schönmünzach). Stromschnellen heißen Laufen, Wasserfälle: Gieß (Gießhübel), Flußbiegungen: Bogen, z. B. Ellenbogen, Kapellenbogen, Langenbogen. Häufig finden sich Furten: Frankfurt, Schweinfurt, Mainfurt. Die Siedelung am Ufer wird mit dem alten Worte Urfar bezeichnet (Dorf bei Wertheim a. M.). Inseln heißen Wört: Wörth, Donauwört, Kaiserswört.

Für Anhöhen ist die Bezeichnung Berg am häufigsten. Daneben erscheint hau: Donnershau, Winterhau; und hübel, Gießhübel. Ferner Buc: Urbuc; Bühne, Leh, Dung: Schitung, Leiberstung, Wishtung, Kartung, Vochtung; Düne: Luniberg, Lunjel. First: Fürtenberg, Hochfirst, die Ehurfürsten; Ort, Kopf, Kuppe, Haupt, Nase, Horn, Stauf nach der Form wie ein oben enges unten weites Gefäß, Fels, Stein. Der Abhang heißt: Leite, Hang, Halde, Rain. Das Thal heißt auch Mulde, Grund: Hofsgund, Fall, Gefälle, Kehle, Höhle, Hohl, Hölle (als Gegensatz dazu vielfach Himmelreich oder Paradies), Tobel, Saig: Einsenkung mit Wasserlauf.

Der Wald heißt: Holz, Wiebe, Mark, Forst, Hurst: Henthurst, Breithurst, Unghurst, Malghurst, Wegshurst, Legeishurst, Hesselhurst, Hohenhurst, Ringhurst; Hag, Loh, Schachen, Strut. Auch nach Baumarten werden viele Orte genannt: Buche, Linde, Birke, Eiche, Tanne, Föhre. Ein Wald aus bestimmten Baumarten wird bezeichnet durch die alte Anhängsilbe — ahi (jezt — ach, — ich, — icht, — ig, — acht, — at. Hier finden sich oft große Entstellungen, so im Thurgau Landschlacht = Lanc-hagal-ahi, also „langer Haselwald.“

Ebenes behautes Land heißt Feld, Flur, Wang (vielfach vermischt mit — ang und hang), Ebnet, Boden, Land, Breite, Ader, Hufe, Morgen, Zuchert. Dazu kommen Grün (nicht zu verwechseln mit Grien, welches Sand-, Kiesplatz am Flußufer bezeichnet), Wiese, Matte.

Der Sumpf heißt: Bruch, Moos, Riez, Psuhl, Sol (Widenjohl, Nonnenjohl, Lunjel), Schlier, Hor (Horben, Horb), Leime.

Die Gestalt der Grundstücke wird angedeutet in Ecke, Winkel, Gehren (spitzes Stück), Horn, Sterz und Jagel (= Schwanz).

Ländernamen werden mit Land, Reich, Mark u. ä. zusammengesezt, sofern sie nicht einfach Völkernamen sind wie (zu den) Hessen, Preußen, Sachsen, oder nach Hauptorten benannt sind: Baden, Württemberg, Waldeck, Mecklenburg, oder nach Flüssen: Lippe.

Menschenwerke sehen wir vor allem in den Wegen (Altenweg, Neuenweg) und Straßen (Hinterstraß); sie heißen auch Steig: Wagensteig, Seesteig, und Steg: Stegen. Daneben stehen Gassen und Plätze: Schmelzplatz, Kohlplatz. Dazu kommen die Graben: Höhlengraben, niederdeutsch Siel, Ducht (aquaeductus). Auf kriegerische Erdbauten deuten: Wall, Schanze, Burg. Rodungen heißen Rode, Reute, Rüte, Schlatt, Hau, Schlag, Schwand, Brand, Seng, Sang. Zu Acker und Breite stellt sich esch = got. atisks, Saatsfeld, zu got. itan = essen: Donaueschingen. Schweig bedeutet Viehhof (Schweigsmatt, Schweighof). Pferch (franz. parc) ist seltener: Stupferich = Stut — pferch. Häuser heißen auch Bur: Ruppur = Riebbur, Böbber, Beber = Betbur, Bethaus; Trebur; dazu Beuren, Büren; altsächsisch bodl: Wolfenbüttel, Riegebüttel. Auch Saal. Die Bauernhütte ist gemeint in Selbe: Sölden. Dazu kommt Herberge (Kalteherberge), Hall, Weil, Zimber und Zimmer, was man lächerlicherweise von den Timbern ableiten wollte, wie die harmlosen Kapellenbogen, Kapenbüchel, Kapenthal u. s. w. von den Thatten. Ferner Gaden, Kemnate, Keller, Kirche, Münster, Zell, Klaus, Stift, Kappel. Auch Burg in Burgstall (Burstel) gehört hierher mit Schloß und Kastel, Turm und Spiegel (specula). Natürlich gibts viele Mühlen, daneben steht gleichbedeutend Kirn = got. qairnus in Kirn, Kirnberg, Kirnhalden. Bergwerke u. bergl. heißen Grube, Schacht, Stollen, Schmelze, Schmiede, Hammer. Die Gerichtsstätte heißt alt Mahel (Mahlberg). Brücken heißen hier auch Brugg. Wehr (Holzwehr) und Währe (bei Freiburg und Zürich) wehrt das Wasser ab. Größere Ansiedelungen heißen Stadt, Dorf, Heim, Weiler. Das gotische veihis = lat. vicus erscheint mehrfach in Wiechs. Freihöfe heißen Freiheit, Mundat (immunitas). Say (Neusay, Färtsay, Soest = So-satam) wird wohl Wohnsitz bedeuten, ebenso Sedel: Sänerjedel. Endlich Leben, alt leiba: Hinterlassenschaft.

## II. Bestimmungswörter.

Diese geben den Grundwörtern eine eingeschränkte Bedeutung und bestimmen sie genauer. Zu ihnen gehören alle Grundwörter, dann die Zahlen: Einsiedeln, Zwiefalten, Dreieich, Trebur, Bierthäler, Fünfkirchen, Neunlinden. (Nicht gehört hierher Reunkirchen = zur neuen Kirche.) Ferner Eigenschaftswörter: schwarz, finster,

weiß, licht, blank; groß, klein, schmal, michel (= groß), läßel (= klein), hoch, tief; neu, alt u. s. w. In den Gaunamen erscheinen häufig die Flüsse als Bestimmungswörter: Albgau, Anglach-, Kocher-, Tauber-, Eng-, Pfingz-, Rhein-, Kraichgau, Wetterau; auch Städte: Breisgau nach Breisach, Zürichgau, Friedggau, Linzgau, Wormsfehd.

Als Bestimmungswörter erscheinen die Metalle: Eisen, Erz, Gold, später auch Silber und Kupfer. Ferner Gesteine: Kalt, Kiesel, Flins, Erd, Gries, Grien (meist entstellt in Grün), Schlier. Fast alle Baunamen erscheinen, auch das Getreide: Roggen, Dintel Ammer (alt amar = Spelz in Amorbach), Gerste; dann Gras, Blume, Viehl (alt liula = vitis alba, Zaurübe), Kessel. In weinreichem Lande erscheint natürlich häufig der Wein als Bestimmungswort: Weinheim, Weingarten, Wingert. Auch so ziemlich alle Haustiere finden sich: Stier, Farnen, Hummel, Hagen, Dachs, Kuh, Kalb; Pferd, Roß, Fohlen; Schaf, Ziege, Bock; Biene. Von wilden Tieren meist die höheren Tiergattungen: Hirsch, Hinde, Ur, (Urach, Urbuch, Auerbach), Wisent, Eber, Wolf, Fuchs, Luchs, Vieber. Von Vögeln: Falke, Geier, Schwan, Specht, Kukut, Fint. Auch Fisch, Frosch, Kröte, Krebs, Egel kommen vor.

Besonders häufig als Bestimmungswörter sind Personennamen, so sehr, daß man in zweifelhaften Fällen zunächst an sie zu denken hat. Es lag ja sehr nahe, einen Ort nach dem ersten Ansiedler oder Besitzer zu nennen. Bei der Ehrfurcht, welche die alten Völker stets den Toten zollten, kann man wohl annehmen, daß die Ortsbenennung wohl auch zur Ehrung Verstorbener erfolgte. Die Personennamen sind aber meist schon Zusammensetzungen aus zwei Gliedern; tritt nun das Grundwort des Ortes hinzu, so entsteht ein sehr langes Wort, dessen mittlere Teile, wie wir noch sehen werden, sehr der Verstümmelung ausgesetzt sind. Wir finden deutsche und fremdsprachliche Personennamen (Johannsdorf, Gallenweiler, Petersthal) in Menge, so daß es sich nicht der Mühe lohnt Beispiele anzuführen. Besonders erwähnt seien nur die in Oberdeutschland besonders häufigen Ortsnamen auf ingen. Zu beachten ist ferner, daß Ortsnamen vielfach nicht vom vollen Personennamen, sondern von dessen vertraulicher Abkürzung, dem Rosenamen gebildet werden. Wie zu dem Namen Gundolf Gündelingen gebildet wird, so zu dem Rosenamen Gündilo, neu Gündel: Gündlingen, Gündelwangen, zu Munizo, neu Münz, Münz: Münzingen, Münzenberg. Zum Vollnamen Burchard lautet der Rosenamen Buggo: Buggingen. Und wie in solchen Namen auf — ingen eine Kasusform (eigentlich „zu den Buggingen“) erscheint, so finden wir sie auch in den vielen Klostersnamen, St. Märgen (zur hl. Maria), St. Blasien, St. Georgen, St. Gallen, St. Ilgen (Aegidius). In manchen Fällen bleibt auch Kasusendung und Artikel weg, so daß nur einfache Personennamen

als Ortsnamen übrig bleiben: Adalgund, Arnold, Bertholt. Familiennamen erscheinen seltener: sie sind eben meist erst zu einer Zeit entstanden, als die Ortsnamengebung nicht mehr vorkam. Meist gehören hierher nur Hofnamen. Mit ihnen berühren sich Namen nach Stand und Gewerbe: Kaiserslautern, Kaisersberg, Königsegg, Königshausen, Herzogenhorn, Grafenberg, Bogtsburg, Bogte (= Bogtei). Vielleicht gehören auch hierher Frohnbronnen, Frohnbad, Frohnau, Frohnschwand, Frohnwald, da ja das alte fro „herr“ bedeutet. Dann wären auch die Ortsnamen wie Frauenalb, Frauenberg hierherzustellen, da Frau = „Herrin“ ist. Doch kann auch hiermit das Besitzverhältnis und seine Lasten angedeutet sein, wie z. B. auch in Lehen. Auch die Geistlichkeit ist reichlich vertreten: Der Bischof in Bischofenberg, Bischoffingen, Bischmatt, Bischmeier, Bischofsheim. Bekanntlich bedeutet auch Bismarck „Bischofsmark.“ Auch Abt, Probst, Mönch, Nonne erscheinen häufig; besonders oft jedoch finden wir die Pfaffen, d. h. die Geistlichkeit im allgemeinen. Auch Volksnamen finden sich: so die Lombarden in Lampertheim, die Burgunden in Birtel (Burgunthart), die Franken, Sachsen, Schwaben, Thüringer, Hessen. So besonders in Ländernamen, wie Frankreich, Deutschland, Rußland, England, Dänemark. Selbst die alten Götter zeigen sich: Wodenesberg im zehnten, Thuneresberg im neunten Jahrhundert. Damit aber wäre der Kreis der Grund- und Bestimmungswörter in seinen Hauptbegriffsgruppen so ziemlich erschöpft. —

Neue Namengebungen verraten sich durch Absichtlichkeit und vielfach Empfindsamkeit. Hierher gehören vor allem die mit Ruhe und Lust zusammengesetzten: Karlsruhe, Ludwigslust. Dann solche wie Friedrichsglück, Königshuld, Johannistwunsch, Erdmannsmähe, Luisefegen, Gottesbescherung, Sorgenfrei, Unverdorben, Frauenlob, Wilhelmgrille, Mißgunst, Adamsverdruß, Weibertränke. Ihnen schließen sich an neue Bildungen in Befehls- oder Ausrufsform: Wärskübesser, Reißaus, Suche neben welchen aber auch alte Namen wie Schauinsland, Euginsland, Siehdichfür, Kehrlichnichts, Schaudichnichts, Murrmirnichts, Trupkaiser stehn.

Genau genommen gehörten auch Straßen- und Häusernamen hierher, doch seien sie nur insofern erwähnt, als sie vielfach der gesamten Umgebung der Dertlichkeit für sich den Namen gegeben haben. Da man im Mittelalter meist keine Straßennamen und keine Hausnummern hatte, mußte jedes Haus seinen von einem Wahrzeichen zu nehmenden Namen führen. Daher also die vielen Namen nach Wappenbildern und Wirtshauschildern, die roten, weißen, goldenen Löwen, Hirsche, Bären, Adler, Lämmer, die römischen Kaiser, Dreikönige und die ganze raffinierte Gesellschaft wie Butterfaß, Feinschluck, Letzter Groschen, Leerenbeutel, Bratwurst. Möglichst wenig ist zu reden von den Hôtel de Bade,

Auberge à l'arbre vert und Bains du Cup (Küppbad!). Sehr unnötig auf deutschem Boden sind auch die Sanssouci, Monorgueuil, Bellevue, Bella vista, Quisisana. Alle diese lassen das Gefühl der Bodenständigkeit und inneren Notwendigkeit vermessen.

Fremde Namen haben wir Deutsche früher ganz tapfer umgebeutcht, wie es die Franzosen noch heute machen, wenn sie Fribourg, Berlin, Strasbourg, Mulhouse in ihrer Art aussprechen. Wir haben noch alte Formen wie Mailand (mit Anlehnung an Land), Venedig, Donau (Danubius), Altmühl (Alcmana), Potsdam (Potsdupimi), Lieberose (Luboraz), Dummerwiß (Dubrvice) Auf diese Weise sind diese fremden Namen unser geworden.

Die Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts haben es dagegen verstanden gutes germanisches Eigentum zu entfremden. Rein dem Klange nach haben sie aus Utrecht ein Ultrajectum gemacht, aus Amanaburg ein Amoeneburg, aus Kapellenbogen: Cattimelibocus und aus dem alten Masschenberg einen Melibocus. Geradegu lächerlich sind Humanistenethnologien wie Auerbach = Aurum Bacchi, weil in Auerbach an der Bergstraße ein sehr guter Wein wächst, oder Darßbach, die jetzige Hirschgasse in Heidelberg: ad aras Bacchi, oder gar Kraichgau = Graicorum pagus, wozu noch die Mär von der Niederlassung griechischer Auswanderer erfinden werden mußte. Solche Thorheiten spuken vielfach heute noch. Es ist auch kaum ein Haar besser, wenn der alte Odonowalt, die silva Ottonis, der Odenwald, der doch deutlich der Ansiedelungsort eines Otto oder seiner Nachkommen ist, zum geheimnißvollen Walde des Obin gemacht wird, des nordischen Obin, den es bei uns gar nicht gab.

Nicht eigentliche Thorheiten dagegen sind die Volksethnologien, die sich bei der ganz natürlichen Sucht die Namen zu erklären überall einstellen und die Namen umgestalten. Rein Mensch sieht es heute einem Altenbusch bei Gießen an, daß es ehedem Buches—eich—ehe hieß und jenem schon genannten Landschaft bei Konstanz seine alte Form Lanc—hasal—abi. So ist das heutige Delbergkirchlein bei Reichenhall ursprünglich Ellino—purgo—chircha, Eiasbrunnen bei Lobenstein: Adal—geris—brunno, Wallrechten bei Sulzburg: Bald—rath—inga, Adriatsweiler: Adaldrudowilari, Junfersdorf: Guntherisdorf, Hobel: Hochwald, Adelschlag: Adaloltesloh, Etterchlag: Ettinesloh, Reiskirchen: Richolveschiricha. Und gar vor Namen wie Berlepsch, Rotmeßen, Fischament, Sterbfriß steht auch der Gelehrte ratlos, wenn er nicht mittelst des Urkundenbuchs findet, daß sie ursprünglich hießen: Beraktleibeshuson, Hruodwarteshuson, Fiscalagimuudi Starkfrides.

Solche Namen sind also durch Volksethnologie, durch Umdeutung auf bekannte Worte und lautliche Anlehnung entstellt; doch sind sie nicht „falsch“, denn das Volk selbst, das die Namen



überhaupt gab, hat sie umgestaltet. Das Volk ist vielfach noch weiter gegangen und hat ganze Sagen erkunden, um unverständlich gewordene Namen zu erklären. Das ungelehrte Volk greift eben nicht nach Wörter- und Urkundenbuch, sondern zu dem Schätze seiner Poesie. Solche Namensagen sind: Im Münstertal, das bei Staufen, südlich von Freiburg mündet, fließt ein Bach Reunmagen, der denselben Namen hat wie das niederländische Rimwegen oder eigentlich Rijmegen. Von diesem Bach wird erzählt, er verschlinge alle neun Jahre einen Menschen, deshalb heiße er Reunmagen. Bei Waldkirch ist das Suggenthal. Das soll ehemals Sunlenthal geheißen haben. Dort waren reiche Bergwerke, und es stand so voll Häuser, daß die Kägen vom Eisfluß bis hinauf zum obersten Hof auf den Dächern springen konnten. Unter den äppigen Leuten, die dort wohnten und gern in ausgehöhlten Brotläiben tanzten, war auch eine Edelfrau, die einst einen Priester, der mit dem Allerheiligsten dahineilte, verspottete. Da kam ein furchtbares Gewitter und schwemmte alles hinweg. Nur ein alter kranker Mann mit seinem Sohn, die sich auf den Berg Lufer geflüchtet hatten, und ein Kind in der Wiege, das im Dolben, d. h. Wipfel eines Baumes hängen blieb, kamen davon. Das Kind ward danach Dold genannt, welcher Name jetzt noch dort vorkommt, und das Thal hieß von da an Sunlenthal, später Suggenthal.

Das Ibenthal hatte früher keine Kirche. Als nun die Leute eine bauen wollten, stritten sie so lange über die Wahl des Platzes, bis es ihnen allen verleidet war, und sie davon abließen. Am andern Morgen aber befand sich das schon bereite Bauholz auf einem hohen Berg in der Nähe. Und so geschah es mehrmals: da bauten sie denn endlich oben bei einer Linde ihre Kirche Maria-Linden. Aber sie stellten keinen Pfarrer dazu an, und so ward die Kirche wenig benutzt. Zur Strafe aber kam die Viehseuche über das Thal. Und als gar die Kirche abgebrochen war, kamen Krankheit und Brände so daß das Thal schließlich Liebelthal, später Ibenthal genannt ward.

In Kandel ist nach der Sage ein großer See, der, wenn losgelassen, das ganze Thal überschwemmen und verheeren würde. Da kam nun ein fremder Mann und spannte eine Menge Fische an den Kandelstein, wo er sie mit einem goldenen Ring befestigte: er wollte den Kandelsee loslassen. Aber ein Hirtenbube trieb die Fische in Gottes Namen an; da verschwand alles, und das Unheil blieb verhütet. Die Höhe, bis zu der die Reihe Fische aber gereicht hatte, heißt davon heute noch Fuchsbühl.

Bei Waldkirch sind drei Orte: Gutach, Bleibach, Simonswald. Als sie noch nicht waren, kamen drei Brüder dahin. An der Stelle von Gutach sagte der eine: „Hier ist's gut“ und siedelte sich dort an. Der andere sagte am Eingang des Simonswälderthales:

„Hier bleib ich“, und der dritte hieß Simon und behaute das spätere Simonswälderthal: daher haben die Orte ihre Namen.

Auf diese Weise erklärt das Volk die Ortsnamen oder gestaltet sie in verständlicher Weise um. Anders aber ist, wenn die Herren Geometer oder die hohe Obrigkeit das Volk nicht verstehen. Dann kommen falsche Namen aufs Papier. So in Hessen Schönmattenwaag. Das Volk sagt richtig Schimmetwoog = Schaumichter Woog (Teich). Fleischwangen am Federsee heißt im Volksmund richtig Fleinschwangen, denn es hat seinen Namen von Flins. Unsere Karten sollten doch die besten Quellen der Namentunde und damit der Kulturwissenschaft sein; aber sie sind leider voller Fehler und schreiben dasselbe Wort bald so, bald so während der Volksmund nur eine Form kennt. Erst in neuerer Zeit hat man diesem Mißstande einige Aufmerksamkeit geschenkt, und besonders hier in Baden sind die Geometer angewiesen worden, sprachkundige Leute zuzuziehen.

Was ich hier an deutschen Namen gezeigt, könnte ich gerade so an denen jedes Landes zeigen, denn die Grundsätze der Ortsbenennung sind so allgemein menschlich, daß sie überall und zu allen Zeiten in gleicher Weise gewirkt haben. Wie wir nannte der Grieche seine Berghäupter *νεφέλη*, Vorgebirge *βουκίπυλα* wie der Kühkopf, eine Rheininsel bei uns. Unserm Ellenbogen entspricht *ἀγρὸν*. Fuchs, Hirsch, Gase, Schlange, Igel, Fisch, Vogel kommen dort gerade so in Namen vor wie bei uns. Auch mit leblosen Gegenständen wird es ebenso gehalten: so Tisch, Sack, Staffel. Der *Κισσαῖον* hat seinen Namen von der *κισσάρα* wie unser Lautenburg. Wie wir den Ortsnamen Pfannenstiel vielfach haben, hat auch der Grieche die Insel *Πυραρον* bei Rhodos. Die Namentunde ist also international, und doch ist sie auch wieder höchst national und bildet immer das wichtigste Hauptstück der Sprachgeschichte jedes Volkes für sich. Wir werden gut thun, die alten Namen festzuhalten, an ihrer Deutung uns zu erfreuen und durch sie in eine ungemessene Zeit deutschen Altertums zurückzuschauen.





Verlag von Crowsich & Sohn in Berlin.

# Das Land.

Zeitschrift für die sozialen u. volkstümlichen Angelegenheiten  
auf dem Lande.

— Monatl. 2 Hefte von 12 Text-Seiten großen Formats. —

Das Land ist kein Fachblatt für den landwirtschaftlichen Betrieb, wie man in jedem Kreis eines findet; es giebt keine Ratschläge zur Bestellung von Feld und Stall, sondern behandelt ausschließlich die Wohlfahrt der Landbewohner vom Besitzer bis zum Arbeiter, vom Greis bis zum Kind. Es tritt Gutsbesitzern und Gemeinden, Geistlichen und Lehrern, sowie den vorgesetzten Behörden in allen Fragen, wie Wohlstand und Zufriedenheit des Dorfes und seiner Angehörigen zu fördern sei, mit seinem Rat zur Seite.

Will man durch genossenschaftliche Versicherung den Landwirt vor Verlust schützen, will man den Lockungen der Städte an der Jugend durch edle Unterhaltung und ehrbare Dorf-Feste entgegenwirken, will man durch billige Beschaffung von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen oder durch praktische Anlage neuer Arbeiter-Wohnungen das Leben und die Zufriedenheit der Arbeiter heben, will man ihre Treue durch Gewährung einer eigenen Heimstätte festigen, oder die Freistunden von Alt oder Jung durch gute Lektüre kürzen, will man für Alt oder Jung eine einträgliche Winterbeschäftigung schaffen oder Wirtschaftskurse für junge Mädchen einrichten, — immer wird „Das Land“ die Mittel und Wege vorzeichnen, durch die andere solches bereits praktisch und erfolgreich ins Werk gesetzt haben. Und wo die bisher erschienenen Artikel noch keine Handhabe bieten, wird im Briefkasten gern Antwort auf jede Frage erteilt.

Daneben pflegt das Blatt in unterhaltender Weise die Erhaltung aller Eigenarten in Sitte und Lebensweise und weckt den Sinn dafür durch volkstümliche Erzählungen.

So vielen ist die Beschäftigung mit diesen zahlreichen wichtigen Fragen fremd gewesen. Die fesselnde Beleuchtung derselben durch „Das Land“ hat, wie zahlreiche Zukümmungsschreiben beweisen, schon in weiten Kreisen ein lebhaftes Interesse an der Fragen geweckt, und schon manche fördernde Einrichtung in den verschiedensten Gegenden ist den Anregungen des „Land“ zu danken.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen, Postanstalten oder Landbriefträgern.

**Preis vierteljährlich Mk. 1.50.**

auch unter Kreuzband von der Verlagsbuchhandlung Berlin W., Leipziger Straße 133.  
Bei Bezug durch die Post ist es nötig, zu bestellen „Das Land“ ohne Verblatt  
Postzeitungsliste Nr. 4008.